

Am Brunnen vor dem Tore

Text: Wilhelm Müller 1822

Musik: Franz Schuber 1827

1. Am Brunnen vor dem To-re, da steht ein Lin-den-baum; ich
 5. träumt in sei-nem Schat-ten so man-chen sü-ßen Traum. Ich
 9. schnitt in sei-ne Rin-de so man-ches lie-be Wort. Es
 13. zog in Freud und Lei-de zu ihm mich im-mer
 16. fort, zu ihm mich im-mer fort.

2. Ich musst auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht,
 da hab ich noch im Dunkel die Augen zugemacht;
 und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu:
 Komm her zu mir, Geselle,
 hier findst du deine Ruh, hier findst du deine Ruh.

3. Die kalten Winde bliesen mir grad ins Angesicht,
 der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht.
 Nun bin ich manche Stunde entfernt von jedem Ort,
 und immer hör ichs rauschen:
 Du fändest Ruhe dort, du fändest Ruhe dort.

1. La-chend, la-chend, la-chend, la-chend kommt der Früh-ling ü-ber das Feld,
 2. ü - ber das Feld kommt er la-chend, ha-ha-ha, la-chend ü-ber das Feld.

Dresdner Singen

Am Sonntag, den 02. Juli um 11.00 Uhr,
 im Rosengarten-Park (Dresden-Neustadt)

2. Keine Ader soll mir schlagen,
 wo ich nicht an dich gedacht.
 Ich will Sorge für dich tragen
 bis zur späten Mitternacht.

Lebe wohl!

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8.

Lebe wohl! Glück lei-te dich! Bist du fern, ge-denk an mich!
 Kanon zu 4 Stimmen aus England. Textübersetzung von Fritz Jöde, aus „Der Kanon“,
 Möseler-Verlag, Wolfenbüttel

4-67

Wenn ich ein Vöglein wär'

D A7 D
 Wenn ich ein Vög -lein wär' und auch zwei
 A7 D G E7 A
 Flüg -lein hält', flög' ich zu dir;
 A7 Em A7 D
 weil's a - ber nicht kann sein, weil's a - ber
 D D7 G D A7 D
 nicht kann sein, bleib' ich all - hier.

3. Wenn der Mühlstein trägt die Reben
 und daraus fließt kühler Wein;
 wenn der Tod mir nimmt das Leben,
 hör ich auf, dir treu zu sein.

Zum Tanze, da geht ein Mädel

Zum Tanze, da geht ein Mädel mit
gül-de-nem Band: Das schlingt sie dem
Lieb-sten gar fest um die Hand, das
schlingt sie dem Lieb-sten gar fest um die Hand.

2. Mein herzallerliebstes Mädel, so lass mich doch los!
Ich lauf dir gewisslich auch so nicht davon.
3. Kaum löset die schöne Jungfrau das güldene Band,
da war in den Wald schon der Bursche gerannt.

1. Wach auf, wach auf, du deut-sches Land!
un - ser
Du hast ge-nug ge-schla - fen.
Be - denk, was Gott an dich ge-wandt,
wo - zu er dich er - schaf - fen.
Be-denk, was Gott dir hat ge-sandt
und dir ver-traut sein höch-stes Pfand,
drum magst du wohl auf-wa - chen.

Kein schöner Land

Text u. Melodie: A.W. von Zuccalmaglio (1840)

1. Kein schö-ner Land in die-ser Zeit, als hier das uns-re weit und
breit, wo wir uns fin - den wohl un-ter Lin - den zur A-bend-
zeit, wo wir uns fin - den wohl un-ter Lin - den zur A-bend-zeit.

2. Da haben wir so manche Stund
gesessen da in froher Rund'
und taten singen,
die Lieder klingen,
im Talesgrund,
und taten singen,
die Lieder klingen,
im Talesgrund.
3. Dass wir uns hier in diesem Tal
noch treffen so viel hundertmal,
Gott mag es schenken,
Gott mag es lenken,
er hat die Gnad',
Gott mag es schenken,
Gott mag es lenken,
er hat die Gnad'.
4. Jetzt, Brüder, eine gute Nacht!
Der Herr im hohen Himmel wacht
In seiner Güte
uns zu behüten,
ist er bedacht,
In seiner Güte
uns zu behüten,
ist er bedacht.

5-17 Land der dunklen Wälder (Ostpreußenlied)

Land der dunk - len Wäl - der
und kri - stall' - nen Seen. Ü - ber wei - te
Fel - der lich - te Wun - der gehn.

5. Die Wahrheit wird jetzt unterdrückt, / will niemand
Wahrheit hören; / die Lüge wir l gar fein geschmückt, /
man hilft ihr oft mit Schwören; / dadurch wird Gottes
Wort veracht', / die Wahrheit h ißnisch auch verlacht, /
die Lüge tut man ehren.
6. Gott warnt täglich für und für, / das zeugen seine
Zeichen, / denn Gottes Straf ist vor der Tür, / Deutschland
(o Land), laß dich erweichen, / tu rechte Buße in
der Zeit, / weil Gott dir noch sein Gnad anbeut / und
tut sein Hand dir reichen.
7. Das helfe Gott uns allen gleich, / daß wir von Sünden
lassen, / und führe uns zu seinem Reich, / daß wir das
Unrecht hassen. / Herr Jesu Christe, hilf uns nun / und
gib uns deinen Geist dazu, / daß wir dein Warnung fas-
sen.

T UND M: JOHANN WALTER 1561

2. Starke Bauern schreiten hinter Pferd und Pflug.
Über Ackerbreiten streicht der Vogelzug.
3. Und die Meere rauschen den Choral der Zeit.
Elche stehn und lauschen in die Ewigkeit.
4. Tag hat angefangen über Haff und Moor.
Licht ist aufgegangen, steigt im Ost empor.
5. Heimat, wohlgeborgen zwischen Strand und Strom,
blühe heut und morgen unter'm Friedensdom.

6-18

Der Papst lebt herrlich in der Welt

Der Papst lebt herr - lich in der Welt,
es fehlt ihm nie am gu - ten Geld;
er trinkt vom al - ler - be - sten Wein: drum möcht' ich
auch der Papst wohl sein. —————— sein.

2. Doch nein, er ist ein armer Wicht,
ein holdes Mädchen küsst ihn nicht;
er schläft in seinem Bett allein:
Drum möchte ich der Papst nicht sein.
3. Der Sultan lebt in Saus und Braus,
er wohnt in einem großen Haus
voll wunderbarer Mägdelein:
Drum möcht ich wohl der Sultan sein.
4. Doch nein, er ist ein armer Mann,
denn folgt er seinem Altkoran,
so trinkt er keinen Tropfen Wein:
Drum möcht' ich auch nicht Sultan sein.
5. Geteilt veracht' ich beider Glück
und kehr' in meinen Stand zurück;
doch das geh' ich mit Freuden ein:
Halb Sultan und halb Papst zu sein.
6. Drum, Mädchen, gib mir einen Kuss,
denn jetzt bin ich dein Sultanus!
Ihr trauten Brüder, schenket ein,
damit ich auch der Papst kann sein!

6-15

Brüder reicht die Hand

Brü - der, reicht die Hand zum Bun - de!
Die - se schö - ne Fei - er - stun - de
führ uns hin zu lich - ten Höhn!
Lasst, was ir - disch ist, ent - flie - hen!
Uns - rer Freund - schaft Har - mo - nie - en
dau - ern e - wig fest und schön,
dau - ern e - wig fest und schön.

2. Preis und Dank dem Weltenmeister,
der die Herzen, der die Geister
für ein ewig Wirken schuf!
Licht und Recht und Tugend schaffen
durch der Wahrheit heil'ge Waffen
sei uns göttlicher Beruf!
3. Ihr, auf diesem Stern die Besten,
Menschen all im Ost und Westen
wie im Süden und im Nord:
Wahrheit suchen, Tugend üben,
Gott und Menschen herzlich lieben,
das sei unser Losungswort!

Dm Am Dm Gm

Es führt ü - ber den Main ei - ne

Dm C F Bb

Brük - ke von Stein, wer dar - ü - ber will

C Am

gehn, muss im Tan - ze sich dreh'n.

Fa - la - la - la, fa - la - la - la.

2. Kommt ein Fuhrmann daher,
hat geladen so schwer,
seiner Rösser sind drei,
und sie tanzen vorbei.
3. Und ein Bursch ohne Schuh
und in Lumpen dazu,
als die Brücke er sah,
ei wie tanzte er da.
4. Kommt ein Mädchen allein
auf die Brücke aus Stein,
fasst ihr Röcklein geschwind,
und sie tanzt wie der Wind.
5. Und der König in Person
steigt herab von seinem Thron,
kaum betritt er das Brett,
tanzt er gleich Menuett.
6. Liebe Leute, herbei!
Schlägt die Brücke entzwei!
Und sie schwangen das Bei,
und sie tanzten derweil.
7. Alle Leute im Land
kommen eilig gerannt:
Bleibt der Brücke doch fern,
denn wir tanzen so gern.
8. Es führt über den Main
eine Brücke aus Stein
und wir fassen die Händ,
und wir tanzen ohn End.

F#m E7

Heu - te wol - len wir das Ränz - lein

D A

schnü - ren, La - chen, Lust und Froh - sinn mit hin -

E7

ein. Gol - den strahlt die Son - ne uns zur

F#m E H7

Freu - de; Am - sel, Dros - sel - ruf er - tönt im

E7

A

D

Geh aus, mein Herz, und su - che Freud, in

G6 A7 D

die - ser lie - ben Som - mer - zeit an

A E7 A A7

dei - nes Got - tes Ga - ben; schau an der

D

schö - nen Gär - ten Zier und sie - he, wie sie

D6

mir und dir sich aus - ge - schmük - ket

A7 D

ha - ben, sich aus - ge - schmük - ket ha - ben.

2. Haben wir des Berges Höh' erkommen,
rufen lachend wir ins Tal zurück:
Lebet wohl, ihr engen staub'gen Gassen,
heute lacht uns der Scholaren Glück.
3. Unser ist des heil'gen Waldes Dunkel
und der blüh'nden Heide Scharlachkleid
und des Kornes wogendes Gefunkel,
alles Blühn und Werden weit und breit.
4. Die Bäume stehen voller Laub,
das Erdreich decket seinen Staub
mit einem grünen Kleide;
Narzissus und die Tulipan,
die ziehen sich viel schöner an
als Salomonis Seide.
5. Die Lerche schwingt sich in die Luft,
das Täublein fliegt aus seiner Kluft
und macht sich in die Wälder;
die hochbegabte Nachtigall
ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Tal und Felder.
6. Die unverdrossne Bienenschar
fliegt hin und her, sucht hier und da
ihr edle Honigspeise;
des süßen Weinstocks starker Saft
bringt täglich neue Stärk und Kraft
in seinem schwachen Reise.
7. Der Weizen wächst mit Gewalt;
darüber jauchzet jung und alt
und röhmt die große Güte
des, der so überfließend labt
und mit so manchem Gut begabt
das menschliche Gemüte.
8. Ich selber kann und mag nicht ruhn,
des großen Gottes großes Tun
erweckt mir alle Sinnen;
ich singe mit, wenn alles singt,
und lasse, was dem Höchsten klingt,
aus meinem Herzen rinnen.